

so schnell ich eben konnte und hoffte das Dickicht der Insel erreichen zu können, in dem mir dann eine Verfolgung bei Nacht kaum denkbar schien.

Aber ich hatte mich geirrt. Bald hörte ich, daß einer der Zigeuner mir hart auf den Fersen war. Der Kampf schien mir unvermeidlich. Im letzten Moment fiel mir eine kleine List ein. Als er mich beinahe schon erreicht hatte, duckte ich mich plötzlich zu Boden. Der Zigeuner, auf diese Finte nicht vorbereitet, rannte mit aller Gewalt gegen mich und stürzte der Länge nach hin. Gleich war ich wieder aufgesprungen und versetzte ihm ein paar Fußtritte gegen den Kopf, die sein Gesicht in nicht gerade sanfte Berührung mit der kotigen Erde brachten. Es fiel mir nicht schwer, die Fußtritte mit jener Leidenschaft zu verabreichen, die Kraft und sicheren Erfolg verbürgt, denn der Mann, der vor mir auf dem Boden lag, war kein anderer als mein alter Freund Bugany.

Sonderbar — sollte er der einzige gewesen sein, der meine Verfolgung aufgenommen hatte —? Doch nein! Ich sah gerade, daß die anderen die Verfolgung nicht etwa aufgegeben hatten, sondern nur vorsichtiger und zielbewußter vorgingen als der temperamentvolle Bugany, der es wahrscheinlich nicht mehr hatte erwarten können, über mich herzufallen. Sie hatten die Kolonie alarmiert — das wäre vielleicht noch zu ertragen gewesen, denn ich hatte Vorsprung; aber sie hatten auch Hunde herbeigeziffen und bemüht sich, sie auf meine Spur zu hetzen, während die übrigen Zigeuner vor den Häusern auseinanderschwärmt wie geschulte Soldaten.

An eine Flucht in den Wald war unter diesen Umständen wenigstens vorläufig nicht zu denken. Die Hunde hätten mich trotz meines Vorsprunges bald eingeholt.



Die „scheue (Else) Elster“

1. „O Gott — ein Mann . . .!“